

**Msgr. Wilfried Schumacher**

**Predigt am Palmsonntag 2009 Bonner Münster**

*Wahrhaft, dieser Mensch war Sohn Gottes.*

.

Wie muss es den ersten Christen in der Urkirche zumute gewesen sein angesichts der Ereignisse, von denen wir eben in der Passionsgeschichte gehört haben? Was sollte man denen sagen, die in den ersten christlichen Jahrzehnten Christen werden wollten?

Die Kreuzigung Jesu war un-sinnig im wahrsten Sinn des Wortes. Es bestand keinen Grund, Jesus sterben zu lassen; die Kreuzigung wäre zu verhindern gewesen. Weshalb ist er diesen Weg gegangen?

Fragen, die quälen – und zwar immer wieder, wenn man sich daran erinnert. Da mag es hilfreich sein, wenn wir uns den ältesten Bericht von der Kreuzigung anschauen, den Markus dann später verwendet hat.

Er ist leicht aus dem Text des Markus-Evangeliums herauszuschälen ([wenn Sie mehr wissen wollen, schauen Sie hier nach](#)):

*Und hinausführen sie ihn, damit sie kreuzigen ihn.*

*Und sie zwingen einen Vorbeigehenden, Simon, einen Kyrenaier, kommend vom Acker, den Vater von Alexandros und Rufos, dass er trage sein Kreuz.*

*sie bringen ihn zu dem Golgotha-Ort,*

*Und sie kreuzigen ihn und aufteilen sie seine Gewänder, werfend ein Los über sie, wer was nähme.*

*Und mit ihm kreuzigen sie zwei Räuber, einen zur Rechten und einen zur Linken von ihm.*

Wahrscheinlich ein Augenzeugenbericht. Er ist in der Gegenwartsform geschrieben und jeder Satz beginnt mit „und“.

So wie Kinder eine Geschichte erzählen, ganz ursprünglich, ohne jede sprachliche Glättung.

Vom Tod ist hier nicht die Rede – das schreckliche Ende Jesu kannte jeder. Und doch haben es diese wenigen Zeilen in sich.

1. Einer, der am Vorabend des Paschafestes vom Feld kommt und somit nach den streng jüdischen Vorstellungen das Gesetz übertrat, war der einzige, der Jesus in seiner Not half – wenn auch gezwungenermaßen.

Da leuchtet in dieser für uns fast selbstverständlichen Tat die Botschaft Jesu auf, die er immer verkündet hat und die sich bei Markus so liest: *„Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten?“* (Mk 3,4) Der Mensch steht über dem Gesetz.

Als die Pharisäer das zum ersten Mal hören und miterleben mussten, fassten sie den Beschluss Jesus umzubringen (Mk 3,6). Es scheint paradox zu sein: jetzt wo die Gegner fast am Ziel sind, wird in dieser kleinen Szene deutlich gemacht, dass die Botschaft Jesu stärker ist. Der Mensch steht über dem Gesetz – auch auf dem Kreuzweg!

2. Gekreuzigt wurde er wie ein Verbrecher, mitten unter zwei Räuber. Das hat wohl die Menschen damals sehr beeindruckt, wenn es in diesem ältesten Text eigens erwähnt wird. Erst später hat man hier an dieser Stelle eine (fromme) Deutung aus dem Propheten Jesaja eingefügt: *„Er wurde zu den Verbrechern gerechnet.“* (Jes 53,12)

Auch dieses Detail beschreibt nur allzu gut die Konsequenz dieses Lebens: *Er isst mit den Zöllner und Sündern* (vgl. Mk 2,15). Er ist bei Outlaws, bei denen Ausgestossenen, mit denen niemand Gemeinschaft haben wollte, nicht einmal beim Gottesdienst.

Selbst im Tod leisten sie ihm noch Gesellschaft. Er bleibt sich und seiner Sendung treu – auch im Angesicht des Todes.

3. Jesus wurde entblößt. Die Soldaten ließen ihm nichts. Es gibt kaum eine größere Erniedrigung als wenn ein Mensch seiner Kleider beraubt wird und man sie aufteilt und weggibt. Da ist es mit der menschlichen Würde vorbei. Für mich wird hier offenbar, wie Jesus solidarisch wird mit allen Menschen, die täglich auf dieser Welt erniedrigt werden. Aber noch etwas leuchtet hier für mich auf: für Jesus ist das Leben ein immer stärker werdender Ruf zum Loslassen. „*Wer sein Leben verliert, wird es retten*“.(Lk 9,24).  
Wer nackt ist, hat alles losgelassen – das Streben nach Erfolg und Bestätigung, das Bedürfnis, alles beeinflussen zu wollen, die Jagd nach Geltung und Anerkennung.  
Wer nackt ist – ist ganz geworfen auf seine Geschöpflichkeit, nichts Äußeres, das ihm Wert geben könnte, nur seine Gottebenbildlichkeit. Ist das nicht die größte Würde des Menschen?

Für die ersten Christen war diese komprimierte Botschaft wohl eine hilfreiche Betrachtung des für sie furchtbaren Geschehens in Jerusalem. So hilfreich, dass sie bei allem Unverständlichen schließlich von Markus eingeladen werden, mit dem römischen Hauptmann zu bekennen: *Wahrhaft, dieser Mensch war Sohn Gottes*. Mehr wird auch von uns nicht erwartet.